download unter www.biologiezentrum.at

Professor Bäumer's Museumsvortrag über das römische Bad.

Herr Architekt Bäumer, früher Professor am Polytechnikum in Stuttgart, hatte auf seiner Durchreise nach Innsbruck die besondere Freundlichkeit am 15. Jänner d. J. im Museum einen Vortrag über das „römische Bad" zu halten, mit dessen Einrichtungen er sich eingehend beschäftigt hatte und er in Deutschland auch schon mehrere solche Bäder erbaute, wie zu Ravensburg in Würtemberg.

Schon in den ältesten Zeiten hielt man das Baden der Gesundheit zuträglich. Das kalte Bad war für die Griechen Lebensbedürfniß. Man badete im Meere oder in Flüssen. Bei den Mysterien auf Samothrake, den Eleusinien, wurde aus religiöser Pflichterfüllung im Meere gebadet. Die Kämpfer stürzten sich aus der Schlacht in das Meer oder den nächsten Fluß, um neu gestärkt den Kampf wieder aufzunehmen. Die warmen künstlichen Bäder galten für ein Zeichen von Weichlichkeit und wurden innerhalb der Städte nicht gelitten. In denselben wurden die Gäste von Sklavinen bedient, mit wohlriechenden Salben eingerieben und mit schönen Gewändern bekleidet.

Später hatte jede Stadt in Griechenland ihre öffentlichen Bäder. Besonders die Lakedämonier liebten frische Bäder. In den warmen Quellen des Xanthus badeten die trojanischen Frauen. Auch die Quellen des Eurotas wurden zum Baden benützt.

Die Douchen, welche als Erfindung der Neuzeit angesehen werden, waren schon den Griechen bekannt.

Oeffentliche Frauenbäder scheinen zwar dem zurückgezogenen Leben der griechischen Frauenwelt zu widersprechen, nach welchem der vordere Theil des Hauses dem Manne, der hintere der Frau und der Familie angewiesen war.

In den öffentlichen Bädern, Balaneion, wurde die Haut mit Striegeln abgeschabt und dann im Elaion gesalbt. Das Loutron war ein Schwitzbad, aus dem man in laues, zuletzt in kaltes Wasser gelangte. In einem Badeschiffe Myrons des zweiten von Syrakus war die trojanische Sage in Gemälden dargestellt.

Zur Zeit der römischen Republik badete man, wie die Griechen, im Meere oder in der Tiber. Es galt als ein Zeichen von Wohlhabenheit, ein eigenes Bad im Hause zu haben. Die Bäder waren, wie heute noch in Italien, einfach, ein kaltes und ein warmes Bad, zuweilen auch Dampfbäder.

download unter www.biologiezentrum.at

Als Rom die Hauptstadt der Welt ward, wurde das Wasser der Tiber durch die große Einwohnerzahl sehr unrein. Das Trinkwasser wurde daher durch großartige Wasserleitungen, Aquäducte, von den Apenninen hergeleitet und Brunnen und Bäder reichlich mit frischem Wasser versorgt. Unter Nero gab es bereits neun solcher Aquäducte. Wien besitzt in seiner Hochquellenleitung ein Bauwerk, welches sich den römischen Aquäducten kühn zur Seite stellen darf und um welches es viele Städte beneiden. Der Aquäduct über das Helenenthal hat allein eine Länge von 648 Metern.

Unter Kaiser Augustus wurden die Bäder eine der wichtigsten Angelegenheiten. Sie waren eine Art Casino und dienten sowohl der Nützlichkeit als dem Vergnügen. Man unterschied Balnea, gewöhnliche Badeanstalten und Thermen, warme Bäder. Die Reinigung war längst nicht mehr der einzige Zweck, man kam zusammen, um sich zu unterhalten und verbrachte in den Bädern den größten Theil des Tages. Sie waren Mittelpunkte des gesellschaftlichen Lebens, in denen für alle Bequemlichkeiten gesorgt war und wo neben dem Baden körperliche und geistige Uebungen einhergingen. Wie mit den griechischen Gymnasien, in denen fleißig geturnt und gerungen wurde, kalte Bäder verbunden waren, um den erhitzten und abgematteten Körper zu erfrischen und zu stärken, so war auch bei den Römern das Bad mit der Palästra, einem Turnplatze, vereinigt. Reiche Römer hatten ihre Bäder sowohl in ihren Häusern in Rom wie auch in ihren Landhäusern oder Villen. So ist uns in der Villa des Plinius ein schönes Beispiel eines römischen Hausbades erhalten. Mann und Frau hatten jedes sein eigenes vollständiges Bad. Die schönsten Bäder in Rom waren jene des Titus, des Diocletian, des Caracalla und des Constantin.

Die erste Sorge der Römer, wenn sie entfernte Länder eroberten, waren gutes Wasser, gute Straßen, eine gute Kaserne und eine gute Badeanstalt. In Deutschland und Oesterreich grub man römische Bäder aus bei Trier, Petronell u. s. w. Die Reste von Pompeji lernen uns erst die Räume verstehen, welche Vitruv, Plinius und Palladio beschreiben.

Aus dem Entkleidungszimmer, dem Apodyterium, an dessen Wänden entlang sich Bänke zogen und wo eigene Aufseher, Casarii, die Kleider in Empfang nahmen und aufbewahrten, gelangte man in das kalte Schwimmbad, das Frigidarium, von diesem in das

download unter www.biologiezentrum.at

lauwarme Tepidarium oder die Cella media mit 30—36 Grad Wärme, welches gemeiniglich die reichste und schönste Ausstattung mit Wandgemälden und Statuen in Marmor, Granit, Syenit, Mosaik u. s. w. hatte. Im Bade des Caracalla ist die mit einer Kuppel überwölbte Halle des Tepidariums doppelt so groß, als das Mittelschiff der Stefanskirche und in den Nischen befanden sich laue Bäder. Im heißen Bade, Caldarium, stieg die Luftwärme von 40—60 Gr. C. und man schwitzte dort bedeutend. Eigene Abtheilungen waren für Hautkranke bestimmt. Aus dem heißen kehrte man wieder in das lauwarme und das kalte Bad zurück und gab sich dann im Freien körperlichen Uebungen oder Spielen hin. Im Eläothesium wurde man mit wohlriechenden Salben und Oelen eingesalbt. Auch befanden sich im Freien Badebecken, Baptisterien oder Piscinen genannt.

Der Heizraum, das Hypocaustum, befand sich unter dem Fußboden, unter dem beständig ein heißer Luftstrom circulirte, der durch die heizenden Sklaven dadurch gleichmäßig verbreitet wurde, daß sie mit Terpentin getränkte Kugeln von irgend einer Masse durch die Röhren rollen ließen. Solche Hypocausten wurden ausgegraben in Aigen bei Salzburg, die Thermen des Julian in Paris u. s. w. Es fehlte sogar nicht an primitiven Kesselanlagen für Wasserheizung.

Im römischen Bade war für jede Bequemlichkeit vorgesorgt. Es gab da Räume für Gelehrte zu Vorträgen, Akademien zu Disputationen, Bibliotheken, Turnplätze oder Palästren, Wannenbäder u. s. w. In den Solidarien mußte die Sonnenwärme die künstliche Wärme unterstützen. Die schöne Ausstattung mußte bei den Römern dem zweckmäßigen Gebrauche entsprechen und wir bewundern an den römischen Bädern die Schönheit der Grundformen, die praktische Anwendung und das richtige Verständniß der Decorationen. Was die Römer einmal als gut erkannt hatten, behielten sie bei. So erhielt sich das römische wie das griechische Wohnhaus bleibend. Die mit den griechischen Thermen übereinstimmenden römischen Badeanstalten blieben sich bis auf kleine Veränderungen ebenfalls gleich. Raphael dienten diese Bäder des Titus bei seinen herrlichen Loggien als Vorbild und es ist nur zu staunen, daß sich das Museum in Wien dieser Fülle von Motiven nicht bedient.

Die römischen Bäder führten zu Ausschweifungen. Trotz des Verbotes badeten Frauen mit Männern zusammen und sie mußten fallen. Die Christen duldeten sie nicht mehr und schütteten durch deren gänzliche Unterdrükung das Kind mit dem Bade aus.

download unter www.biologiezentrum.at

Bei den Türken und Persern gebieten die religiösen Vorschriften des Korans das Baden. Ihre Bäder sind den römischen ähnlich, nur in kleinerem Maßstabe. Die Reichen haben eigene Feuer- und reich ausgestattete Frauenbäder. Die öffentlichen Volksbäder im Oriente sind, wie bei den Römern, Mittelpunkte der Geselligkeit.

Ein irischer Arzt, der sich lange im Oriente aufhielt, sah die vortrefflichen Gesundheitserfolge der warmen Bäder bei den Türken. Auf einer Insel lebten Türken und Armenier gemeinschaftlich. Die fleißig badenden Türken erfreuten sich steter Gesundheit, die nicht badenden Armenier litten beständig an Krankheiten. Nach seiner Rückkehr erbaute dieser Arzt nach türkischem Muster ein solches Bad, welches bald Veranlassung zu größeren Bauten dieser Art gab, den modernen römischen Bädern.

Ein wichtiger Unterschied besteht zwischen den alten und den neuen römischen Bädern. Die römische Luftheizung ist zwar sehr gut, durch das heiße Dampfbad wird aber die Thätigkeit der Haut nicht gefördert, sondern gestört, wogegen ein reines ventilirtes Luftbad viel zweckdienlicher und gesünder ist, in dem man mit kaltem Wasser abgegossen wird. Aus dem Lavacrum, in dem man gedoucht wird, begibt man sich ins Apodyterium zurück, wo man unabgetrocknet in ein Leintuch gehüllt, etwa eine halbe Stunde ruhig liegen bleibt und sich dann, vollkommen erfrischt, wieder erhebt. In London befindet sich ein solches großartiges und schönes Kuppelbad mit farbigen Glasfenstern. In sämmtlichen größeren Städten Englands wurden solche Bäder eingerichtet und haben sich namentlich für Fabriksarbeiter als sehr gesund erwiesen, welche durch das Baden sogar vom Schnapstrinken abkommen sollen, sowie dadurch die Liebe zur Arbeit und Familie vermehrt wird, das Baden also die weittragendsten Folgen für die Gesellschaft hat

Die römischen Soldaten stählten im Vereine mit körperlichen Uebungen ihre Glieder durch Bäder. Das erste römische Bad wurde vor etwa zwanzig Jahren bei Wittenberg gebaut, denen andere in Ulm, Stuttgart u. s. w. nachfolgten. Der Nutzen dieser Bäder ist leider noch nicht zum Bewußtsein des Volkes und besonders der Fabriksherren gedrungen. Nicht blos Volksküchen bieten Gelegenheit zur Wohlthätigkeit, es muß dem Armen auch ermöglicht werden, um billiges Geld zu baden. Im Wiener römischen Bade am Praterstern kostet ein Bad sechzig Kreuzer bis einen Gulden, eine für den Armen unerschwingliche Summe, daher es nur dem Reichen zugänglich ist. Es ist

download unter www.biologiezentrum.at

gut eingerichtet, das Raizenbad in Pest jedoch besser. Hier winkt der Wohlthätigkeit noch ein weites Feld, auf das die Aufmerksamkeit gelenkt werden soll. Agrippa vermachte seine Bäder dem römischen Volke, ein Kaiser überbot den andern an Ausschmückung der von ihnen für das Volkswohl erbauten öffentlichen Bäder. Auch die persischen und türkischen Bäder sind meist Freibäder oder wo man wenigstens für wenige Kreuzer baden kann.

Man frage, ob man bei den großartigen Neubauten Wiens daran gedacht hat, auch nur in einem Hause eine Badeanstalt einzurichten? Dieselben wären für die größeren Zinshäuser besonders zu empfehlen, aber nicht nur für die vermöglicheren, sondern auch für die ärmeren Klassen gehören solche Hausbäder. Auch in Klagenfurt entstanden Neubauten, ohne mit Bädern versehen zu sein. Für Wien ist der schlechte Gesundheitszustand der Bevölkerung so wie für andere Städte eine ernste Mahnung der Bäder zu gedenken.

Schöne Abbildungen und Zeichnungen erläuterten den anziehenden Vortrag, unter denen sich besonders eine mit Wandgemälden und Statuen reich ausgeschmückte altrömische Badehalle und die Photographie einer als Mosaikboden eines römischen Bades in Mesopotamien aufgefundenen Britannia als Brustbild auszeichneten.

Blaue Mauereidechsen.

Dr. Theodor Eimer in Würzburg hat kürzlich einen sehr werthvollen Beitrag zur Darwin'schen Lehre geliefert, welcher als zweites Heft seiner zoologischen Studien auf Capri in Quart bei W. Engelmann in Leipzig erschienen ist. An der Südostküste der Insel Capri ragen vier gewaltige Felsen, die Faraglioni, aus dem Meere empor, von denen der eine äußerste, wegen seiner fast senkrecht aufsteigenden Wände, nur von drei Capresen barfuß erklommen wird, um auf ihm Möveneier zu sammeln. Es war zu vermuthen, daß auf diesem von der Insel vollständig abgetrennten Felsen die Thierwelt eigenthümliche Abweichungen darbieten könnte. Der Erfolg übertraf die gespanntesten Erwartungen, denn die Eierjäger brachten außer einem Geko eine Abart der auf Capri außerordentlich häufigen Mauereidechse, welche in solchem Grade von der Stammart abweicht, daß sie wohl von vielen als neue Art aufgestellt würde. Sie lebt ausschließlich auf diesem Felsen, wo die gewöhnliche Inselbewohnerin gänzlich fehlt. Wegen der am Körper

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia I

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: 65

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: Professor Bäumer's Museumsvortrag über das römische Bad. 98-102